

bub, kam ihr entgegen; auf einem abgerissenen Baumzweig rutschte er über die Matte; blitzschnell ging es bergab. Das Mädchen lachte fröhlich auf, als der kühne Schlittner zu ihren Füßen landete, heil, unversehrt; flugs stand er auf seinen nackten, sonnverbrannten Füßen.

„Grüß Gott, Sepp!“

„Grüß Gott, Gretli! Ich bin froh, daß du da bist; seit vier Tagen habe ich kein Brot gegessen; immer nur Milch, Schlegmilch*) und Topfkäse, brrr, das bekommt man genug! Zwar habe ich noch Beeren gefunden, weißt du, so rot und so süß, weit drunten an ganz einsamer Stelle, im dunkeln Föhrenwald am Saminabach. Kein Mensch kennt die Stelle; weißt du, eine Kuh hatte sich verirrt; ich fand sie dort unten im Wald und auch die Beeren. Das war ein Schmaus! Aber nun freue ich mich auf das Brot, Gretli, und der Mloys auch, glaube ich.“

Lachend setzte Gretli das Ref nieder und holte dem Hungrigen schon ein Stück Brot heraus, in das er mit gierigem Verlangen einbiß.

Der Bargellagrät war erreicht. Tiefaufatmend stand das Mädchen und schaute das Bild zu ihren Füßen. Auf grüner Matte dort jenseits des Berges lag die Sennhütte mit dem großen Stall; blökend weidete das Vieh. Dunkle Föhrenwaldungen, aus denen sich das hellere Grün der Lärchen vorteilhaft abhob, schlossen

*) Buttermilch.